



Das Panorama ist ein Gedicht: Aufstieg auf den Uri Rotstock mit Blick auf den Blüemlisalp und den Wissigstock (Mitte)

Foto: Arno Balzarin/Keystone

Poetische Gratwanderung

Der Uri Rotstock ist ein Traumziel für Alpinwanderer. Goethe und Schiller weisen den Weg

Marco Guetg

Der Reiz dieser Wanderung beginnt bereits in Brunnen. Der Blick aus dem Zugfenster geht dorthin, wo der Wanderer anderntags hinaufsteigen wird: auf die Pyramide des Uri Rotstock, 2928 Meter über Meer. Schatten liegt in seiner Nordflanke, die sich am Fuss im Chlitaler Firn verliert. Wen wundert, denkt sich der Wanderer, ist dieser Augenfänger in Fels und Firn hoch über dem Vierwaldstättersee doch eines der begehrtesten Ziele für Alpinwanderer in der Zentralschweiz.

Der Anblick dieser Urlandschaft aus Wasser, Wald und Fels hatte bereits Johann Wolfgang von Goethe seinen Atem geraubt. Nicht aber die Worte. 1797 notierte der Weimarer Dichterstern in sein Reisetagebuch: «Grüne des Sees, steile Ufer, Kleinheit der Schiffe gegen die ungeheuern Felsmassen. Die Abhänge sah man mit Wald bewachsen; die Gipfel mit Wolken umhüllt. Sonnenblicke streifen über die Gegend; man fühlte die gestaltlose Grossheit der Natur.» Es war Goethes Faszination für diese mythengetränkte Gegend, die auch Friedrich Schiller zu seinem «Tell» anregte.

Musenalp kommt von Moos, nicht von musisch

Eine Ahnung der «gestaltlosen Grossheit der Natur» vermittelt die Besteigung des Uri Rotstock durchaus. Das Abenteuer beginnt im Tal. Von Isleten aus windet sich eine kurvenreiche Bergstrasse ins Isenthal hoch. Sie ist 5 Kilometer lang, eng und steil und gibt an ihren Kehren jeweils den Blick frei auf den Urnersee, der beinahe senkrecht unter der Kühlerhaube liegt. In den Genuss dieses spektakulären Panoramas kommt allerdings nur, wer sich im Postauto chauffieren lässt.

Nach dem reizvollen Präludium in Isenthal angekommen, müssen wir uns entscheiden. Zwei Wege



Zweitageswanderung: Gipfel des Uri Rotstock

Foto: M. Guetg

Der Uri Rotstock in zwei Tagen

1. Tag Isenthal UR–Neihüttli (1 Stunde 15 Minuten) oder mit dem Taxi (Tel 041 878 1183). Von Neihüttli mit der Sesselbahn auf die Musenalp (Kontakt: Tel 041 878 11 22). Die Strecke Isenthal–Neihüttli darf auch mit dem privaten PW befahren werden. Parkplatz bei der Sesselbahn.

2. Tag Musenalp–Uri Rotstock–Gitschenhörelhütte–Biwaldalp–Sassigrat–Musenalp (7 Stunden 30 Minuten); Musenalp–Neihüttli mit der Sesselbahn. Neihüttli–Isenthal (45 Minuten).

Anforderung Der Aufstieg von der Musenalp ist konditionell anspruchsvoll. Die SAC-Klassifikation T4 erfordert Trittsicherheit.

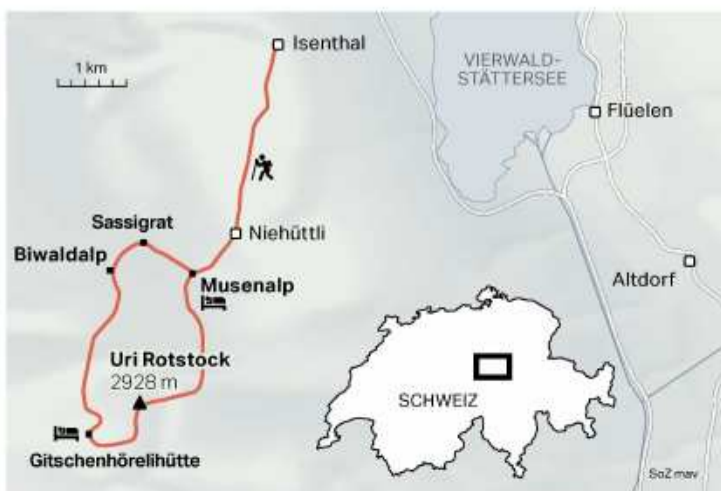
Salson Juli bis Oktober.

Unterkunft Berggasthaus Musenalp; Massenlager 55 Fr. p. P./HP, im Doppelzimmer 75 Fr. p. P./HP; www.musenalp-isenthal.ch.

Karten 1171 Beckenried, 1191 Engelberg oder Wanderkarte Stans (245T)

Wanderführer Remo Kundert/Marco Volken: Alpinwandern - Gipfelziele. Zentralschweiz. Vierwaldstättersee. SAC-Verlag, 49 Fr.

Allgemeine Informationen www.uri.info



führen zum Ziel. Der eine nordwärts nach St. Jakob zur Biwaldalp, vorbei an der Gitschenhörelhütte und von dort hoch zum Sattel auf 2798 Meter über Meer und auf den Gipfel. Der andere durch das Chlital zur Musenalp, von dort über Serpentina die Schattenwand hoch zum Sattel und dem Gipfel. Wir entscheiden uns für diese Variante – mit Übernachtung im Berggasthaus auf der Musenalp.

Nach einer Stunde auf einer geteerten Alpstrasse erreichen wir das Neihüttli und besteigen dort die Seilbahn zur Musenalp auf 1486 Meter über Meer. Die Fahrt im «Schiffli» wird zu einer Fahrt mit Poesie. Angeschlagen ist ein Gedicht des Luzerners Hans Döös: «Ich habe mit meinem / Spiegel-sextanten / die ganze Kompassrose / vermessen – / Doch der Nabel der Welt / blieb mir verwehrt: / Dafür kam ich den Schlägen / meines Herzens auf die / Spur.» Der lyrische Überfall in der luftigen Holzkiste ist Teil des Projektes «Literatur mobil», das der Künstler Niklaus Lenherr 2014 initiiert hat. 80 Autorinnen und Autoren haben Gedichte oder Prosastücke zur Verfügung gestellt, die inzwischen in 70 Kabinen von 33 Seilbahnen des Kantons Uri hängen und Bahnbenützer zu «Poesie auf Berg- und Talfahrt» laden. Isenthal selbst hat die Lust auf Lyrik vollends ausgelebt und alle seine fünf Seilbahnen mit Dichterzeilen geadelt.

Mit Lyrik im Kopf auf der Musenalp zu nächtigen, trifft sich nicht schlecht, denkt sich der Wanderer; er wird später eines Besseren belehrt. Der Name dieser Alp, sagt ihm das Urner Namensbuch, hat nichts mit einer Muse zu tun! Die Musenalp, 1534 erstmals urkundlich erwähnt, kommt vielmehr von Moos und bedeutet schlicht feuchtsumpfiges Land. Hier kann, steht in der Chronik des Gasthauses, seit 1930 übernachtet werden. Bis zu 100 Personen seien jeweils an Wochenenden von Isleten hochgela-

fen, die meisten mit einem Ziel: dem Uri Rotstock. Zum Essen gabs meist einen «Teller Suppe mit einer heissen Wurst», und nach der Tagwacht um 4 Uhr wurde erst einmal «eine heilige Messe gelesen». Die Einheitsmahlzeit wurde über die Zeit gerettet. Älplermagronen kommen bei unserem Besuch auf den Tisch. Unsere Tagwacht ist später, und eine Messe wird auch keine mehr gelesen. Nur der Weg zum Uri Rotstock ist gleich geblieben.

Wir sind froh, uns an Ketten hochhangeln zu können

Wir brechen um 7 Uhr auf. Nebel schleicht über die Weiden. Der blau-weiss markierte Weg führt vorerst sanft steigend Richtung Firnboden, wird immer steiler, führt hinein in den Chessel, windet sich hoch zu einer Weggabelung auf Punkt 1989 Meter über Meer.

Hier trennt sich die Wanderwelt in Berggänger und Basejumper. Rechts gehts zum Uri Rotstock, links zum Gitschen – dem Ausgangspunkt für jene Verwegenen, die mit ihren Wingsuits über die Ostwand zum Vierwaldstättersee hinuntersegeln. Der Gitschen ist längst kein Geheimtipp mehr. Der Jump von dieser Felskante hat allerdings noch nicht die berühmte Berühmtheit jener aus dem Berner Lauterbrunnental erreicht.

Nach der Gabelung steigen wir auf sehr steilem und rutschigem Pfad weiter, gelangen bald zu einer Passage voller Felsplatten. Sie sei «oft etwas glitschig und mit Vorsicht zu überwinden», mahnt uns der Wanderführer. Gefährlich ist sie nicht, doch wir sind froh, uns über Moränenschutt an Firnresten, dann in einem ausholenden Bogen hinauf zum Sattel, von wo es den rötlich gefärbten Südgrat – da-

von hat der Berg seinen Namen – entlang hoch zum Gipfel geht.

Es ist kurz nach Mittag. Dichte Wolken sind aufgezogen. Wären wir etwas später angekommen, hätten wir nichts mehr gesehen, nicht den 2500 Meter tiefer unten liegenden Vierwaldstättersee, weder Brunnen noch Schwyz noch die Mythen, nicht das hügelige Mittelland, nicht die Dampfsäulen von Gösigen und Leibstadt. Da wir den Uri Rotstock umrunden und wieder zur Musenalp zurückkehren, steigen wir auf der Nordseite ab. Hier ist das Gelände offener, der Weg aber weiterhin steil und rutschig. Wo nötig, sind zur Sicherheit Ketten gelegt. Kaum haben wir die felsigen Passagen hinter uns, verschlechtert sich die Sicht. Wir laufen auf dem gut erkennbaren Wanderweg talwärts, Schnee graupelt aus dem Nebel, und dann, völlig unerwartet, ein Blitz und gleich ein heftiger Knall. Geschicht jetzt, fürchten wir, was schon Schillers Tell weiter unten auf dem See erleben musste, wie «solch ein grausam mörderisch Ungewitter / Gählings herfürbrach aus des Gott-hards Schlünden?»

Doch nach einer Viertelstunde ist der Spuk vorbei. Über feuchtgrüne Weiden geht es zur Biwaldalp, von dort hoch auf den Sassigrat und dann hinunter zur Musenalp, wo wir uns wieder ins «Schiffli» setzen und anschliessend nach Isenthal zurückkehren.

Auf dem Sassigrat gabs übrigens eine kurze Pause für die Poesie. Auf einem Blatt aus dem Rucksack steht: In der Kabine 1 der Seilbahn, die in Sichtweite von St. Jakob in die Höhe führt, begleitet Dichter Dominik Brun eine Livia auf ihrer Fahrt. Sein Prosagedicht endet mit zwei Zeilen, die er fürs Schlussbouquet auch uns hätte ins Tagebuch schreiben können: «Sie fühlte sich geborgen in Flauschigkeit und zugleich verloren in einem uferlosen Meer. Kein Mast, keine Tannenspitze, kein Fels, nur Nebel.»